

Matthias Dornfeld
CRÈME FRAÎCHE

Matthias Dornfeld lebt und arbeitet in Berlin. Geboren 1960 in Esslingen studierte er an der Akademie der bildenden Künste in München, wo er später eine Gastprofessur innehatte. In den Nuller und Zehner Jahren zeigte er seine Werke in Solo Ausstellungen unter anderem in Chicago, New York, Vancouver und London. Aktuell sind seine Werke im Rahmen der Ausstellung „Ungekämmte Bilder“ in der Pinakothek München zu sehen. Solo Ausstellungen der letzten Jahre umfassen unter anderem „Freud me“ bei Waldburger Wouters in Brüssel, 2023, „L'amour change tout“ im Kunstverein Oldenburg, 2022 und „Crème Brulée“ bei Soy Capitàn in Berlin, 2020. Mit „CRÈME FRAÎCHE“ zeigt er erstmalig Werke in der JVDW Galerie.

Die figurativen Bildwelten Dornfelds dominieren Motive wie Pferde, Portraits und Stilleben. Wenngleich diese gewisse Assoziationen hervorrufen und nicht frei von kunsthistorischen Konnotationen sind, fungieren sie für Dornfeld lediglich als Mittel zum Zweck für das Formale. Das Lossagen von dem Anspruch durch Motivik Inhalt vermitteln zu wollen, schafft ihm Raum für intuitives und unbefangenes Arbeiten.

Die Arbeitsweise Dornfelds lässt sich als der Versuch zur rohen und unverstellten Spontaneität beschreiben. Im Experiment sieht er die Möglichkeit, sich selbst aus der Bahn werfen zu lassen – zwar am Ziel vorbei, aber vielleicht in die richtige Richtung zu schießen. Trotz der teils als kindlich befreit zu beschreibenden Bildwelten liegt in den Werken eine tiefe Ernsthaftigkeit, denn die Intention sich von den Zwängen eines analytischen Rahmens befreien zu wollen ist Resultat intensiver Auseinandersetzung mit der Malerei. So entstehen die Bilder in einer Art bewusstem Kontrollverlust ohne die Stütze und Sicherheiten eines vorangehenden Konzepts mit dem Ziel, Neues und Unvorhergesehenes zu entdecken.

Eine erste Ebene oder Spur entsteht beinahe durch Zufall, während eine zweite im Anschluss bewusst darüber gesetzt wird. Wie These und ihre Antithese, die ihren Weg auf die Leinwand finden und schließlich im Betrachter zur Synthese werden. Diesem werden durch die offene und abstrakte Bildsprache ein hohes Maß eigener Kreativität und Autonomie zugesprochen. In der Reduktion sieht Dornfeld die Möglichkeit, im Betrachter eigene Assoziationswelten entstehen zu lassen. Seine Werke wollen weder vorgeben noch erklären, sondern anregen und berühren, was Dornfeld durch die radikale Ehrlichkeit seiner Selbst bewirkt, die er in die Arbeiten einfließen lässt.

Vollendet sind die Werke nach Dornfeld dann, wenn sie ihn selbst überraschen, wenn sie verblüffen und wenn sich durch sie zuvor nicht sichtbare neue Welten auftun.

– Amira Hartmann